

Der den hymnischen Ausklang dieses von stürzenden Leben erfüllten Stückes. Der (wie der vierte Satz) „Nachtmusik“ genannte zweite Satz führt in eine ganz andere Welt; er soll – nach einer handschriftlichen Eintragung in der Partitur des Dirigenten Willem Mengelberg – durch Rembrandts Gemälde „Die Nachtwache“ inspiriert worden sein. Eine gewisse Zweifeltigkeit, das Schwanke zwischen Dar und Moll gibt in Verbindung mit romantischen Volkston, „Wunderhorn“-Stimmung dieser balladisch anmutenden Komposition das Gepräge, die mit ihren Marschklängen und melancholischen Weisen eine Verwandtschaft mit Mahlers milderhaften „Wunderhorn“-Soldatenlied „Revelge“ zeigt und die Vision eines fantastischen nächtlichen Zuges vor uns entstehen läßt. Auch das folgende Scherzo hat den Charakter eines „Nachstückes“, obwohl es nicht ausdrücklich als solches bezeichnet ist. Unruhvoll hastend, unheimlich, ja gespenstisch huscht der ungewöhnliche Klangwirkungen, grelle Effekte und groteske Züge aufweisende d-Moll-Satz, von einem D-Dur-Trio unterbrochen, „schattenhaft“ in wiegenden Reigenrhythmen verläuft. Serenadentöne klingen im vierten Satz auf. Das „Andante amoroso“ überschriebene, lieblich-graziöse Stück, dessen Grundstimmung oftmals mit Eichendorffscher Romantik verglichen wurde, setzt zu seiner zärtlich werdenden, sehnsuchtsvollen Ständchenweise neben den auch solistisch verwendeten Streichern Gitarre, Mandoline und Harfe ein.

Dr. habil. Dieter Härtwig

Blindende Tageshelligkeit strömt nach den drei Nachtlücken, die in verschiedenartigen Abstufungen und Schattierungen Stimmungen der Dunkelheit schilderten, das Finale aus, in dem diesmal keine gewaltigen Kämpfe ausgetragen, keine großen Probleme gelöst und überwunden werden müssen. In einer bei Mahler keineswegs häufig zu findenden Weise dominieren hier durchgehend turbulente Heiterkeit, ausgelassene Lebensfreude. Der in Rondoforn gearbeitete, mit einem Paukenschlag beginnende Finalsatz, der neben seinem klar, metallisch strahlenden Hauptthema zahlreiche weitere thematische Bildungen bringt, wird in großer Steigerung beendet, wobei in der sieghaften Klangfülle auch noch einmal das Allegro-Thema des ersten Satzes erscheint und sich mit dem Hauptthema des Finales zum nachvollständigen Abschluß vereint.

Mit der Aufführung der trotz der gegenwärtig zu erlebenden Mahler-Renaissance nur höchst selten gespielten „Siebenten“ setzen die Dresdner Philharmoniker nach den deutlichen Wiedergaben der „Neunten“ unter Arvid Jansons und der „Achten“ unter Herbert Kegel in diesem Jahr ihres traditionellen Einsatz für das Werk Gustav Mahlers fort. Die „Siebente“ wird unter der Leitung Prof. Kegels auf anschließenden Konzertreisen zwei Aufführungen in Prag, der Stadt ihrer Uraufführung, und eine Wiedergabe in Budapest erleben.

VORANKÜNDIGUNGEN

Sonabend, den 14. November 1981, 20.00 Uhr (Akkord A 1)
 Sonntag, den 15. November 1981, 20.00 Uhr (Akkord A 2)
 Festival des Kulturpalastes Dresden

Einführungswort jeweils 19.00 Uhr
 Dr. habil. Dieter Härtwig

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Aldo Ceccato, Italien
 Werke von Dvořák und Tschaikowski

Donnerstag, den 26. November 1981, 20.00 Uhr (AKU)
 Freitag, den 27. November 1981, 20.00 Uhr (Freienhof)
 Festival des Kulturpalastes Dresden

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel
 Solist: Annette Schmidt, Berlin, Klavier
 Werke von Rachmaninow und Bruckner

Mittwoch, den 25. November 1981, 19.30 Uhr (Freienhof)
 Festival des Kulturpalastes Dresden

GASTSPIEL DES STAATLICHEN AKADEMISCHEN SINFONIE-ORCHESTERS DER UdSSR – MOSKAU

Dirigent: Wladimir Webster
 Solist: Waleri Elinow, UdSSR
 Programm: Muxomgskij: Operette zu „Drowsnatschka“
 Chostakowitsch: Violinkonzert
 Tschaikowski: Sinfonie Nr. 1

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker
 Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Spezial 1981/82 – Verantwortl.: Prof. Herbert Kegel
 Druck: GDN, Prof.-Stiller-Press 11-25-12 ISD 00-58-01



3. PHILHARMONISCHES KONZERT

3.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Freitag, den 9. Oktober 1991, 20.00 Uhr

Sonnabend, den 10. Oktober 1991, 20.00 Uhr + 11.00

dresdner philharmoniker

Dirigent: Herbert Kegel

Solist: Pascal Devoyon, Frankreich, Klavier

Maurice Ravel Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

1875–1937

Allegretto

Adagio assai

Presto

PAUSE

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 7 e-Moll

1860–1911

Langsam – Allegro risoluto

Nachtmusik I (Allegro moderato)

Scherzo (Schattenhaft) fließend, aber nicht schnell

Nachtmusik II (Andante amoroso)

Rondo-Finale (Allegro ordinario –

Allegro moderato ma energico)



Der 1982 in Paris geborene PASCAL DEVOYON tritt heute seinen Weg an die Spitze des ersten Klavierstudiums Frankreichs. Er ist Preisträger mehrerer bedeutendster internationaler Klavierwettbewerbe (Vinti Wettbewerb Vercelli 1992, Kunst-Wettbewerb Bolzano 1976, Wettbewerb von Leeds 1975, Silbermedaille-Quartier des Tchaikowski-Wettbewerb Moskau 1970). Ersten Klavierunterricht erhielt er im Alter von vier Jahren durch Madame Boucaumat de Gerould. 1989 wurde er in das Pariser Conservatoire aufgenommen, und während sei-

ner Ausbildung bei Lella Garza erhielt er 1971 den Grand Prix des Conservatoire und weitere Auszeichnungen. Rhythmus und Schlagspielvorschriften tragen zur Verlebung seiner großen französischen Ansätze bei, das er bei Gastspielreisen durch renommierte Orchester wie die Berliner, Rotterdam, Liverpool, Leningrad und Moskauer Philharmonie, das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester, bei Konzerten in Frankreich, Belgien, der BRD, den USA und anderswo erwarb.

ZUR EINFÜHRUNG

Das Konzert für Klavier und Orchester in G-Dur von Maurice Ravel gehört mit den zur gleichen Zeit – 1930/31 – entstandenen Konzerten für die linke Hand zu den letzten und reifen Kompositionen des großen französischen Komponisten. Es zeigt Ravel auf dem Höhepunkt seiner kompositionstechnischen und stilistischen Entwicklung. Am 7. März 1875 in dem Pyrenäenstädtchen Ciboure geboren, studierte er bei Gabriel Faure und gelangte stark in die Einflussphäre Claude Debussys. Gleich den Werken dieses großen musikalischen Impressionisten ist auch in den imponierenden frühen Kompositionen Ravels eine starke Auflösung der Form zugunsten schillernder Impressionen zu bemerken. Die Schulung an Rameau und Couperin („Le Tombeau de Couperin“), ein starker Hang zur tänzerischen Geste („Le Valse“) und eine enge Verbundenheit mit der vitalen Folklore des benachbarten Spaniens („Bolero“) lassen jedoch in seiner kompositorischen Entwicklung immer mehr eine klare Zeichnung und ein gestaltetes Formbewusstsein Raum gewinnen. Davon gibt das G-Dur-Klavierkonzert, für die berühmte Pianistin Marguerite Lang geschrieben, deutlich Zeugnis ab. Ganz klare thematische Erläuterungen sind zu beobachten, die in knapper und präziser Form spielenhaft und mit viel Sinn für klangliche Delikatesse vorgetragen werden. Dabei fällt dem Soloklavierspieler eine brillante Rolle zu. Die Harmonik atmet gleichwohl romanischen Geist, fern jeder Schwelgerei und Oberflächlichkeit.

Der Ton des ersten Satzes gibt ein heiteres Thema der Pikkoloflöte an. Das Soloinstrument trägt eine lyrische Stimmung hinein. Vor einer ausladenden kadenzartigen Solostelle des Pianisten steht eine klanglich interessierte Hornkontinente, von raschen Holzbläserklängen begleitet. Dann setzt sich die heitere Anfangsstimmung wieder durch.

Von wunderbarer Ausgeglichenheit ist der zweite Satz – Adagio assai –, der durch einen ausdrucksvollen, liebhaft empfundenen Klaviersatz eröffnet wird. Die expressive Weise wird später vom Horn übernommen und von filigranartigen Klavierfiguren umspielt. Den kanstanten Untergrund bildet eine oszillierend durchgehende Achtelbewegung im Baß des Klaviers, die erst im vorletzten Takt verändert wird.

Von klassizistischer Heiterkeit erweist sich der letzte Satz – Presto. Nach einer schwindenden Quintbewegung des Solisten wechselt sich die Bläser mit einem lockeren Thema ab. Eine 1/2-Episode ist von besonderer Brillanz. Der ganze helle, sonnige Satz ist von großer Durchsichtigkeit, von typisch französischer geistiger Prägnanz und Delikatesse.

Ein Werk „vorwiegend heiteren Charakters“ nannte Gustav Mahler in einem Brief an den Konzertunternehmer Emil Gutmann seine 7. Sinfonie e-Moll, die letztendlich in der Gruppe der ganz auf vokale Mittelung verichtenden reinen Instrumental-Sinfonien Nr. 5–7. Tatsächlich erscheint die in den Jahren 1904/05 komponierte und erstmals am 19. September 1908 unter Leitung des Komponisten in Prag aufgeführte „Siebenste“ in ihrer Grundhaltung besonders im Vergleich mit der so sehr von Trübkund und Düsternis beherrschten 6. Sinfonie als viel freier und gelassener, bedauerlich nur nach den Worten des Mahler-Spezialisten Paul Bekker geradezu „eine Rückkehr ins Leben, zur Freude am Werden und Sein“. Das fünfseitig aufgebaute Werk, zu dessen Wiederaufnahme – Orchesterbesetzung diesmal Mandoline und Gitarre hinzubereit, gliedert sich in drei Teile: drei inhaltlich zusammengehörige Mittelstücke werden von zwei großangelegten Rahmensätzen umschlossen, die in ausgesprochenem Kontrast zum Mittelteil stehen. Starke Kontraste, der Gegensatz von Helligkeit und Dunkelheit bestimmen überhaupt in wesentlichem Maße den Charakter der Sinfonie, für die zudem (vor allem in ihrem mittleren Teil) eine bewußte Hinwendung zur Stimmungswelt der Romantik kennzeichnend ist.

Mit einer längeren, gedanklich bereits auf die folgende musikalische Geschichte vorbereitenden Adagio-Einleitung, in der wieder die für Mahler so charakteristischen Marsch-Rhythmen erscheinen, beginnt der Eröffnungssatz. In Hörnern und Violoncelli erklingt zum ersten Male das ungemein kraftvolle Hauptthema des Allegros, dem dann durch die Violinen ein gesangliches, ausdrucksvoll-schwärmerisches zweites Thema („Mit großem Schwung“) gegenübergestellt wird. Nach kunstvoller, dramatischer Verarbeitung der Themen in der Durchführung des in freier Sonatensatzform geschriebenen Satzes bringt das (ursprünglich in Moll stehende) Hauptthema in strahlender



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie